

## Marionetten und ihre Spieler

**Vorleser** — Franziskus Grzonka  
**Soldat** — David Brößner (Teil I)/Christian Bartle (Teil II)  
**Teufel als Schmetterlingsfänger** — Alicia Kern  
**Teufel als alte Frau** — Erika Hermann  
**Teufel als Geigenvirtuose** — Christiane Sibille  
**Teufel in wahrer Gestalt** — Ksenija Fedosenko  
**Prinzessin** — Leni Hinterbrandner  
**Goldener Vogel** — Rebecca Mayr  
**Schmetterling** — Annette Must  
**Geige, Buch, Bildnis, Medaillon** — Leni Hinterbrandner, Alicia Kern, Rebecca Mayr, Christiane Sibille, Lea Ley

## Sprecher

**Vorleser und Soldat** — Hannes Gottschall  
**Teufel in allen Gestalten** — Joachim Steinheuer

## Musik

**Violine** — Miriam Henzel und Hanna Knötzele  
**Klarinette** — Klara Gries, Johannes Dreizler  
**Klavier** — Katharina Schlosser  
**Schlagzeug** — David Brößner

## Beleuchtung

Matthew Gardner, Elisa Castenholz-Ofenloch,  
Joachim Steinheuer, David Brößner, Christiane Sibille

## Inspizienz und Bühnenleitung

Elisa Castenholz-Ofenloch, Manuel Becker

## Konzeption

**Konzeption** — Karin Merazzi-Jacobson, Joachim Steinheuer

## Regie

**Hauptregieassistent, digitale Aufgaben** — Christiane Sibille  
**Einrichtung, Regie, Gesamtleitung** — Joachim Steinheuer

## Werkstatt Schweiz

**Drechseln und Schnitzen** — Martin Zogg  
**Bemalung** — Bruna Merazzi  
**Kostüme** — Annette Lindenmann, Sabine Birnstiel  
**Requisiten** — Marlies Lindenmann, Silvio Merazzi,  
Martin Zogg  
**Koordination** — Karin Merazzi-Jacobson

## Werkstatt Heidelberg

**Seitenbühne** — Dominik Ofenloch, Finn Wischer,  
Matthew Gardner, Manuel Becker, Ksenija Fedosenko  
**Bühnenprospekte** — Franziskus Grzonka, David Brößner,  
Hannes Gottschall, Cinzia Bantle, Elisa Castenholz-Ofenloch

**Weitere Requisiten** — Leni Hinterbrandner, Alicia Kern,  
Madeleine Pettersson, Ksenija Fedosenko, Katharina Schlosser,  
Joachim Steinheuer, Christian Bartle, Annette Must,  
Heiner Must, Elisa Castenholz-Ofenloch  
**Figurenaufhängung** — Joachim Steinheuer, Alicia Kern,  
Johanna Düe, Finn Wischer, Erika Hermann, Ksenija Fedosenko,  
Madeleine Pettersson  
**Weitere Aufgaben** — alle Mitwirkenden sowie Christine Egger  
und Adrian Kuhl

## Dank

Ganz herzlicher Dank geht an Pia Andry, die Tochter von Elsi Giauque, für die zeitweilige Überlassung der Originalmarionetten von 1931 aus dem Nachlass ihrer Mutter zur Herstellung von Kopien sowie für vielfältige Unterstützung bei den Recherchen zu den Materialien der Aufführungen von 1931. Käthi Wenger (1922–2017) war dabei ebenfalls von grosser Hilfe.

Ein herzlicher Dank geht weiterhin an die Firma Swisstulle in Münchwilen, an die Firma Texaid in Darmstadt sowie an Gudrun Grenz in Speyer für großzügige Spenden von Stoffen und anderen Materialien.

Dr. Ernst Thomke, Grenchen edition clandestin

BIEL SOLOTHURN  
BIENNE SOLEURE  
**THEATRE**

**Die Mobiliar**  
Versicherungen & Vorsorge

merazzi

# PATRIMONIO 2018  
KULTURBIENNE 2018  
PATRIMONIO 2018  
PATRIMONIO 2018

Rivgösch

**MIGROS**  
kulturprozent

SMR  
Engineering &  
Development

SORTO  
LÖSUNGEN



**IGOR STRAVINSKIJ /  
CHARLES FERDINAND RAMUZ /  
HANS REINHART**

GASTSPIEL MARIONETTENOPER IM SÄULENSAAL, HEIDELBERG  
Regie: Joachim Steinheuer

**PREMIERE** Mittwoch, 28. Februar 2018  
18:30 Uhr Einführung und Präsentation des Buchprojektes  
19:30 Uhr Aufführung  
**ZWEITE AUFFÜHRUNG** Donnerstag, 1. März 2018, 19:30 Uhr

**IM STADTTHEATER BIEL/BIENNE**

## Anmerkungen von Joachim Steinheuer zur Neuaufführung von Igor Stravinskis **Die Geschichte vom Soldaten** mit Nachbauten der historischen Marionetten von Elsi und Fernand Giauque

**„Die Marionettenbühne ist keine Nachahmung des großen Theaters, keine verkleinerte Wiederholung. Sie gehorcht anderen Gesetzen und hat andere Wirkungen. Sie braucht andere Stücke und andere Sprechweise, so wie keine Bewegung der Puppe eine Natürliche sein kann.“**

Mit diesen Worten umriss die Schweizer Textilkünstlerin Elsi Giauque ihre künstlerischen Erfahrungen mit Marionettentheater, mit dem sie während ihres Studiums an der Kunstgewerbeschule Zürich in Berührung gekommen war. Nachdem sie sich mit dem Maler Fernand Giauque in einem über dem Bieler See gelegenen Weingut in Ligerz niedergelassen hatte, begannen sie gemeinsam mit einigen gleichgesinnten Künstlern, Stücke mit selbst erbauten Marionetten aufzuführen.

Die wohl wichtigste Produktion war 1931 Igor Stravinskis **Die Geschichte vom Soldaten**. Elsi Giauque war 1918 bei der Uraufführung des Stücks in Lausanne zugegen, die einen tiefen Eindruck auf sie gemacht hatte. Diese ersten szenischen Aufführungen mit Marionetten überhaupt fanden im Sommer 1931 im Rahmen der ersten schweizerischen Ausstellung für Hygiene und Sport (HYSPA) in einem temporären Marionettentheater im Kino- und Kongressgebäude in Bern statt. Die Figuren und die Ausstattung stammten von dem Ligerzer Künstlerpaar, Elsi Giauque war zudem als Marionettenspielerin und vermutlich auch an Konzeption und Inszenierung beteiligt.

Soweit wäre all dies nur Historie, hätten nicht die holzgeschnitzten Originalfiguren von 1931 bis heute überdauert. Anfang 2014 entstand ein erster Kontakt mit der Heidelberger Marionettenoper im Säulensaal, zunächst mit der Idee einer Rekonstruktion der Aufführung von 1931 mit den originalen Marionetten. Nach vielen gemeinsamen Überlegungen wurden schließlich die Figuren von einer Gruppe von Enthusiasten in der Schweiz möglichst detailgetreu nachgebaut. In Heidelberg wurden sie dann spielbar gemacht und inspiriert von den wenigen erhaltenen Originalfotos entstanden neue Bühnenbilder. Auf der Grundlage der Übersetzung von Hans Reinhart und einer vom Komponisten selbst für den Konzertgebrauch eingerichteten Trioversion der Partitur für Violine, Klarinette und Klavier wurde eine geeignete Fassung erarbeitet. Diese Triofassung war auch die Grundlage für die Berner Aufführungen gewesen, bei denen der Komponist Willy Burkhardt den Klavierpart und die Gesamtleitung übernommen hatte.

Trotz intensiver Auswertung vielfältiger Quellen erhebt diese Neuaufführung durch die Marionettenoper im Säulensaal nicht den Anspruch einer exakten Rekonstruktion, dafür mussten zu viele Leerstellen mit eigenen Ideen neu ausgefüllt werden. **Die Geschichte des Soldaten** ist ein Stück episches Musiktheater. Im Vordergrund steht die Vorlesung der Geschichte durch einen Erzähler, der rechts von der Hauptbühne platziert werden soll, die Musiker dagegen auf der linken Seite. Längere Passagen der Erzählung sind bei geschlossenem Vorhang zu lesen, dabei stellt der Vorleser alle handelnden Figuren dar. Bestimmte Abschnitte werden dagegen szenisch auf der Bühne gezeigt; hier stehen dann Dialoge zwischen den auftretenden Personen im Vordergrund, die nur gelegentlich von Erzählung unterbrochen werden. Vor allem der Teufel in seinen vier Gestalten erhält in diesen Abschnitten eine eigene, vom Sprecher jeweils anders zu gestaltende Stimme. Im zweiten Teil wird streckenweise ganz ohne gesprochenen Text auch Handlung auf der Bühne allein mit Musik verknüpft. Durch diese mehrfachen perspektivischen Brechungen entsteht ein antiillusionistisches episch-dramatisches Spiel, das nicht zuletzt durch die raffinierte musikalische Gestaltung Stravinskis mit ihren vielfältigen Verfremdungseffekten eine zusätzliche Dimension gewinnt. Dazu gehören etwa die jazz- oder tanzartigen, aber oft asymmetrisch changierenden bzw. metrisch verschobenen Rhythmen, eine modern erweiterte Harmonik, die sich etwa bitonaler Passagen oder durch gleichsam „falsche“ Töne verzerrter Akkorde bedient, sowie ein vielfach grotesk aufgebrochener, nur vordergründig naiver Gestus, der weit weniger auf die Oper verweist als auf populäre Traditionen wie Militär-, Zirkus- und Unterhaltungsmusik. Die Musik ist integraler Bestandteil eines dramaturgischen Gesamtkonzepts, in dem das Nebeneinander von Rezitation des Erzählers, von szenischer Darstellung auf der Bühne und der die Handlung kaum einmal illustrierenden Musik die drei wesentlichen Elemente bilden. Eine Aufführung mit Marionetten fügt dem eine zusätzliche, im Vergleich mit menschlichen Schauspielern stark antinaturalistische Brechung hinzu, die die Intentionen des Stückes eher noch verstärkt.

### Die Marionettenoper im Säulensaal

Eine Gruppe von Studierenden und Dozenten am Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Heidelberg hat sich seit nunmehr fast 20 Jahren der Arbeit an

musikdramatischen Projekten mit konzertant ausgeführter Musik sowie einer szenischen Realisierung auf einer Marionettenbühne verschrieben. Für die einzelnen Produktionen werden meist nicht nur die Figuren, Bühnenaufbauten und Szenenprospekte jeweils eigens angefertigt, sondern auch die Stücke selbst für den konkreten Anlass eingerichtet. Im Vordergrund stehen dabei Vorlagen oder Stoffe, die sich in besonderer Weise für eine szenische Umsetzung mit Marionetten eignen. Bei der Vorbereitung der Aufführungen sind alle Mitwirkenden an den verschiedenen Bereichen einer musikdramatischen Produktion beteiligt – von der Bühnentechnik, Inspizienz und Beleuchtung über die Bereiche Dramaturgie, Inszenierung und Regie bis hin zu Fragen der musikalischen Interpretation und Aufführungspraxis.

Entstanden ist die Marionettenoper im Säulensaal im Jahr 1998 zu einer akademischen Feier am Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Heidelberg. Seitdem wurde in jedem Studienjahr eine größere Produktion realisiert, darunter Adriano Banchieris Madrigalkomödie *La pazzia senile* (2000), das Pasticcio *Orpheus in der Opernwelt* mit Musik von Claudio Monteverdi bis Hans Werner Henze (2001) und die allegorische Masque *Cupid and Death* (2003) von Matthew Locke und Christopher Gibbons. Es folgten die Märchenoper *Die Liebe zu den drei Orangen* von Sergej Prokofiev (2004) sowie das Singspiel *Genoveva* mit Musik u.a. von Beethoven, Schumann und Wolf (2005). Zum Mozartjahr wurde eine Version von Wolfgang Amadeus Mozarts *Die Zauberflöte* erarbeitet (2006, Wiederaufnahme 2016/17), ein Jahr später Joseph Haydns heroisch-komische Oper *Orlando Paladino* (2007) und 2009–2011 das Märchensingspiel *Kalif Storch* mit Musik von Josef Gabriel Rheinberger. 2012/13 schloss sich eine umfangreiche zweiteilige Produktion *Don Quixote* an, die mit ihren jeweils 10 Episoden den beiden Teilen der Romanvorlage von Miguel de Cervantes korrespondiert, und 2014 wurde William Shakespeares *Der Sturm* gezeigt. Mit der Wiener Oper *L'arbore di Diana* von Vicente Martin y Soler auf ein Libretto von Lorenzo da Ponte gastierte die Marionettenoper 2016 bereits zum vierten Mal beim Festival Musica Insieme im umbrischen Panicale.